



Die andere Sicht

– Eröffnung der Foto-Ausstellung „Die andere Sicht – Fotografien aus Südwestfalen“ im Osthaus-Museum Hagen am 09.03.2018 -

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Schulz,
sehr geehrter Herr Dr. Belgin,
sehr geehrte Künstlerinnen und Künstler,
sehr geehrte Frau Becker,
sehr geehrter Herr Dr. Lübben,
sehr geehrter Herr Prof. Herzan,
sehr geehrte Damen und Herren,

I.

es ist ungewöhnlich, dass der Leiter einer öffentlichen Verwaltung zur Ausstellungseröffnung eines Museums für Moderne Kunst sprechen darf.

Es ist ungewöhnlich, dass eine Zeitung nicht junge Journalisten, sondern Fotografiestudentinnen und –studenten und dann auch noch von außen über die Zukunft der Region recherchieren lässt und die gewonnenen Erkenntnisse als Ausstellung in einem Kunstmuseum präsentiert werden.

Es ist ungewöhnlich, dass eine Zeitung zum Erkunden von Zukunftsregion eigene Experimentierräume, Innovationslabore schafft, ihren eigenen Mindset ändert und vielgestaltiger, digitaler wird.

Wir leben in einer Zeit, wo sich das Gewöhnliche, das Gewohnte, das Bestehende verwandelt.

II.

Der Soziologe Ulrich Beck schreibt mit Blick auf Digitalisierung und Globalisierung in seinem Buch „*Metamorphose der Welt*“ (2016):

„Die Welt, in der wir leben, verändert sich nicht bloß, sie befindet sich in einer Metamorphose. Wandel impliziert, dass sich manches ändert, während vieles gleich bleibt... Das Wort „Metamorphose“ impliziert eine weitaus radikalere Veränderung: Die ewigen Gewissheiten moderner Gesellschaften brechen weg, und etwas ganz und gar Neues tritt auf den Plan, für das wir noch keine angemessenen Begriffe und Namen haben...

...Wir alle wissen, dass sich die Raupe in einen Schmetterling verwandeln wird. Aber weiß es die Raupe auch? Das ist die Frage, die man den Katastrophikern stellen muss. Sie gleichen Raupen, die eingepuppt im Weltbild ihrer Raupenexistenz, keine Idee von Metamorphose haben. Sie vermögen nicht zu unterscheiden zwischen Zerfall und Anders-Werden. Sie sehen die Welt und ihre Werte untergehen, wo nicht die Welt, sondern ihr Weltbild untergeht.“

III.

Ricardo Nunes, einer der teilnehmenden Fotografen dieser Ausstellung sagt:

„Mir ging es nicht darum zu zeigen: Das ist Hagen, sondern ein Hagen zu zeigen, das so bald nicht mehr sein wird.“

Eine ungewöhnliche Sicht, die die Frage aufwirft, ist das wirklich Südwestfalen, was wir auf den Fotos der Master-Studierenden der Kunsthochschule Bremen sehen. Ist diese Auswahl der Sicht auf Südwestfalen repräsentativ?

Das ist Südwestfalen - ist falsch.

Das ist nicht Südwestfalen - ist auch falsch.

Ich würde sagen: Das ist AUCH Südwestfalen. Weniger oder mehr AUCH Südwestfalen?

Das Projekt der Westfalenpost, das zu dieser Ausstellung geführt hat, ist ein klassisches fotografisches Projekt mit ungewöhnlichen, da ungewohnten Perspektiven und ist als Kunst zu betrachten - und nicht als das Abbild von Südwestfalen. Es ist keine repräsentative Dokumentation oder Bestandsaufnahme, sondern Ergebnis einer künstlerischen Recherche.

Die andere Sicht:

Wenn diese Fotos die andere Sicht zeigen, welche ist dann die erste Sicht, von der die Fotografen abstrahieren? Die offizielle und für die Öffentlichkeit freigegebene Sicht, die in unseren Tourismus-Prospekten zu finden ist? Die Sicht von Sehenswürdigkeiten der Region? Oder die Sicht, die die Westfalen von sich haben oder haben wollen?

Die jungen Fotografen bilden eine andere Sicht auf Südwestfalen ab, also nicht die bekannte Sicht aus Prospekten und Medien, sondern eine Sicht der Realität, die wir eher übersehen. Eine unauffällige Sicht. Eine Sicht des Unsichtbaren. Diese Sicht existiert für uns nicht, die wir hier leben und arbeiten. Diese Sicht kommt daher oft überraschend.

Die Fotos würdigen nicht die traditionellen Repräsentanten unserer Region, sondern die normalen Bürger. Sie würdigen nicht die schönsten Orte in Südwestfalen, sondern die Orte, die wir hier nicht erwarten, und die wir vielleicht nicht unbedingt als sehenswert empfinden. Sie zeigen nicht die malerische Fassade des historischen Rathauses von Arnsberg, sondern den verstaubten Gummibaum im Landständesaal dieses Rathauses.

Verstaubter Gummibaum? Nein – eine alte monströse Monstera. Übrigens im Jahr 2017 eine der Stilikonen der Sozialen Netzwerke, weil das Monstera-Fensterblatt - dieses grüne Geschöpf - das Gefühl von Urlaub, Strand und Tropen vermittelt. Tut es das wirklich?

Je länger wir auf die Fotos und ihre Details schauen, desto spannender werden sie und umso mehr haben sie uns zu sagen.

Es ist nicht das spektakuläre Südwestfalen, mit den schönen Altstädten, der wundervollen Natur und der erfolgreichen Wirtschaft. Das haben wir aber auch nicht erwartet. Oder?

Künstlerinnen und Künstler, sehr geehrte Damen und Herren, sind stets auf der Suche nach Neuem, Unerwarteten und Unbekanntem. Künstler können uns berühren und inspirieren allein dadurch, dass sie uns eine andere Sichtweise zeigen - und eine andere Denkweise.

Die andere Sicht fordert anderes Sehen und Denken, das wir benötigen, um auf Herausforderungen und Veränderungsprozesse der Gegenwart und Zukunft reagieren zu können.

Keiner hat sich von den Fotografen gewünscht, das uns bekannte Südwestfalen zu dokumentieren und dadurch "unsere Sicht" zu bestätigen. Sondern neue, unerwartete Perspektiven zu reflektieren, die Denkanstöße und Diskussionen über unsere Region und ihre Zukunft einleiten.

Es ist kein repräsentatives Abbild, das wir hier in der Ausstellung erleben. Und das ist gut so. Wir leben lange nicht mehr in der Renaissance, in der nur Bilder von den Schönen und Reichen entstanden sind. Es ist keine Auftragskunst, die den Auftraggeber ehren und seine Macht festigen soll. Wir sind nicht eitel. Das ist auch Südwestfalen. Obwohl es bei uns auch Eitele gibt.

Wir sind bescheiden und tüchtig. In Südwestfalen geht es nicht um Pracht und Protzigkeit. Und wir wissen, die Schönheit zu schätzen. Sie liegt nicht in der Oberfläche, sondern in inneren Werten. Sie liegt in Haltung, in Haltungsd disposition.

Es ist wichtig für die Kunst, nicht nur bequeme Bilder zu produzieren, sondern auch Reibung und Risiko zu suchen.

Eine andere Sicht kann inspirieren, kann Sinne und Handeln aktivieren, nur wenn sie wirklich anders ist, also wenn sie sich unseren Erwartungen und Erfahrungen entzieht.

Dies ist die Grundlage unserer offenen Gesellschaft, uns mit anderen Sichtweisen zu befassen. Und es ist existenziell für unsere Demokratie, die Vielfalt dieser Sichten und Gedanken zu bewahren, ja heute muss man schon sagen: zu verteidigen.

IV.

Die Fotos appellieren an uns, für die Zukunft unserer Region die anderen, die neuen Sichtweisen zu erkunden und uns durch sie inspirieren und aktivieren zu lassen.

Die Fotos fordern uns auf, aus unseren eigenen vier Wänden herauszukommen, uns zu öffnen und beides in uns zu vereinen: Heimat und Veränderung, Bestand und Progression, das Bewährte und das Neue.

Die Ausstellung, die wir heute eröffnen, hält als Ergebnis der künstlerischen Recherche fest: Es kommt immer weniger auf physische Orte oder Einwohnerzahlen an, sondern auf uns Menschen und unseren Mindset, auf unsere Seh- und Denkweisen.

Die jungen Leute mit ihrer anderen Sicht von außen haben bei uns - zumindest für mich - zu viel Verstaubtes, Vergangenes, Muffiges, Altmodisches und Homogenes entdeckt.

Strengen wir uns an, dass es anders wird. Werden wir Schmetterlinge.

Zum Projekt/ zur Ausstellung: wp.de/andere-sicht

Die Ausstellung ist bis zum 27. Mai 2018 im Osthaus-Museum Hagen zu sehen (osthausmuseum.de).